



# AJS FORUM

Vierteljährlicher Info-Dienst der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V., Köln



## Fachtagung diskutiert „digitale Tyrannei“

Kaum ein Kind, das Cyber-Mobbing nicht zumindest aus dem Bekanntenkreis kennt. Kaum ein Lehrer, eine Medienpädagogin oder ein Jugendschützer, die an der digitalen Tyrannei vorbei kommen. Es besteht ein enormer Informationsbedarf zum Thema Cyber-Mobbing und zu den Möglichkeiten, diesen Belästigungen und Demütigungen wirkungsvoll zu begegnen. Dies zeigte einmal mehr die Fachtagung zum Thema „Cyber-Mobbing – wahrnehmen, bewerten, handeln“ von mekonet in Kooperation mit der AJS und dem Landschaftsverband Rheinland. Mehr dazu auf S. 4 f.

## Studien zu Cyber-Mobbing auf dem Prüfstand

Jede neue Studie zu Cyber-Mobbing bringt neue Zahlen auf den Tisch. Dabei ist keine Studie mit einer anderen wirklich vergleichbar. Denn die Definitionen von Cyber-Mobbing reichen vom individuellen Verständnis des Kindes, wann Cyber-Mobbing beginnt, bis hin zu strengen Vorgaben von unterschiedlichen Kriterien. Alles nicht besonders hilfreich. Studien wie JIM und KIM sollten als Beispiel dienen, eine Langzeitstudie auch im Bereich Cyber-Mobbing zu entwerfen. Ergebnisse eines Vergleichs stellt Kristina Schardt auf S. 6 vor.



aus: NRZ

### NEWS

**Zentrum für Kinder-schutz:** Bundesfamilienministerin Kristina Schröder hat in Berlin das Zentrum für besseren Schutz vor Internetisiken eröffnet. Die Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene soll die Kompetenzen von Experten sowie von Plattformbetreibern bündeln. ([www.i-kiz.de](http://www.i-kiz.de))

**Reform des Sozialstaates:** Das deutsche „Sozialdickicht“ muss nach Meinung des Deutschen Städte- und Gemeindebundes durchforstet werden. Alleine für Familien gäbe es derzeit in Deutschland 152 Maßnahmen mit 123 Milliarden Euro Kosten im Jahr. Eine unabhängige Expertenkommission soll mit der „Reform Agenda 2012“ den Dschungel lichten.

**Schulschwänzer:** Der Städte- und Gemeindebund unterstützt die Forderung, Eltern von Schulschwänzern stärker in die Pflicht zu nehmen. Zu wirksamen Maßnahmen zählt der kommunale Spitzenverband die Verhängung von Bußgeldern, wie es in Kommunen bereits praktiziert wird. Auch die befristete Kürzung des Kindergeldes sei denkbar. Nach Berechnungen des Verbandes besuchen rund 300 000 Kinder und Jugendliche unregelmäßig den Unterricht.

[www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

Neue Broschüre:

## Persönlichkeitsrechte wahren!



Jugendschutz und Persönlichkeitsschutz im Internet – Die Broschüre informiert Eltern darüber, wie sie ihre Kinder vor problematischen Inhalten im Internet schützen können und welche Rechtsgrundlagen es dazu gibt. Weitere Themen: Nutzung von Internet und Computerspielen, soziale Netzwerke und Cyber-Mobbing.

Erhältlich sein wird die Broschüre ab Mitte Februar 2013.

Bestellungen bitte mit Bestellschein auf Seite 8 oder unter [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

### AUS DEM INHALT

Seite 8: Neue Materialien

Seite 12: Taten sind mehr als Argumente

Seite 15: Studie zum Gesundheitsverhalten

## Neuer AJS-Vorstand



v. l. Rolf Jüntgen, Sebastian Gutknecht (AJS-Geschäftsführer), Marianne Genenger-Stricker, Gregor Gierlich, Ulrike Werthmanns-Reppekus, Landtagspräsidentin Carina Gödecke, Wilfried Ferchhoff, Sonja Ganguin, Jürgen Jentsch, Karla Etschenberg Foto: AJS

Die Mitgliederversammlung der AJS hat am 19. November in Düsseldorf einen neuen Vorstand gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Jürgen Jentsch (Persönliches Mitglied, MdL von 1985 bis 2005, Gütersloh) wiedergewählt. Seine Stellvertreter/-innen sind: Prof. Dr. Karla Etschenberg (Persönliches Mitglied, Köln); Prof. Dr. Wilfried Ferchhoff (Ev. Arbeitskreis Kinder- und Jugendschutz NRW/Diakonie RWL, Münster); Ulrike Werthmanns-Reppekus (Der Paritätische NRW, Wuppertal) – alle wiedergewählt. Neu in den Vorstand gekommen sind: Dr. Sonja Ganguin (Persönliches Mitglied; Universität Paderborn); Prof. Dr. Marianne Genenger-Stricker (Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz NW, Münster); Gregor Gierlich (Landesjugendring NRW, Neuss) und Rolf Jüntgen (LAG Arbeiterwohlfahrt NRW, Düsseldorf).

## BAJ mit neuem Vorstand

Turnusgemäß ist auch der Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) neu gewählt worden. Auf der Mitgliederversammlung Mitte November in Würzburg sind Peggy Ziethen vom Deutschen Roten Kreuz, Berlin, Detlef Kemna von der Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg e.V., Potsdam und Jan Lieven von der AJS NRW

e.V. (für die Landesstellen Kinder- und Jugendschutz) neu in den Vorstand gewählt worden. Prof. Bruno W. Nikles ist als Vorsitzender bestätigt worden, wie auch Traudel Schlieckau (Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen), Peter Goike (Deutscher Caritasverband) und Rainer Klaes vom SKM – Kath. Verband für soziale Dienste in Deutschland.

## Staatssekretär Klaus Schäfer verabschiedet

Prof. Klaus Schäfer, Staatssekretär für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, ist mit 67 Jahren in den Ruhestand verabschiedet worden. Ministerin Ute Schäfer würdigte ihn als ausgewiesenen Fachmann der Kinder- und Jugendpolitik. „Über Jahrzehnte hat er die nordrhein-westfälische Jugendpolitik aktiv begleitet und gestaltet und hat sich auch über die Landesgrenzen hinaus große Anerkennung verschafft“, sagte die Ministerin. Klaus Schäfer war von 1990 bis 2010 erst Referatsleiter, dann Gruppenleiter und später Abteilungsleiter für den Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe. Vor seinem Eintritt in die Oberste Landesjugendbehörde war er lange Jahre Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe (AGJ).



Foto: MFKJKS

Prof. Hans-Uwe Otto (Universität Bielefeld) nannte Schäfer bei seiner Verabschiedung einen „Brückenbauer zwischen Politik, Praxis und Wissenschaft“. Schäfer, der eine Honorarprofessur an der Universität in Bielefeld inne hat, stellte den besonderen Ansatz seines Wirkens und des Ministeriums heraus: Auch in der Kinder- und Jugendarbeit gehe es um Bildung. Darum stehe die „Lebensbildung“ im Vordergrund des Ressort für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport. (MFKJKS/AJS)

## Abschied für Jürgen Hilse

Seit 2003 war Jürgen Hilse der Ständige Vertreter der Obersten Landesjugendbehörden (Jugendministerien) bei der Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) in Berlin. Ohne seine Zustimmung konnte kein Computerspiel freigegeben werden. Jetzt ist Jürgen Hilse 65 Jahre alt geworden und aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden.



Foto: Katja Kolb

In einer Feierstunde Ende November in Köln bedankte sich Jürgen Schattmann vom nordrhein-westfälischen Jugendministerium bei Jürgen Hilse für seine Bereitschaft, das Amt gleich nach der Reform des Jugendschutzgesetzes im Jahre 2003 zu übernehmen. Es sei zu Beginn nicht immer einfach gewesen, die Notwendigkeit einer staatlichen Altersfreigabe, wie es das Jugendschutzgesetz seither vorsieht, umzusetzen. Viele Widerstände mussten überwunden, einige Diskussionen ausgefochten werden. Es sei das Verdienst von Jürgen Hilse, dass er mit Beharrlichkeit, Charme und Mut so manche Entscheidung im Sinne des Jugendschutzes gegenüber vielen Interessen durchgefochten habe. Die Alterskennzeichnung nach dem Jugendschutzgesetz für Computerspiele hat sich Dank Hilse als Ländervertreter und dank der Arbeit der USK zu einem effektiven Instrument des Jugendschutzes entwickelt. Bevor Jürgen Hilse zur USK kam, war er von 1985 bis 2003 Referent für Jugendmedienschutz bei der AJS NRW und anerkannter Sachverständiger bei der FSK und FSF. (AJS)

## Jugendschutz im Landtag NRW

Was tut die Landesregierung zum **Schutz von Kindern im Internet**? Die Frage stellte die Abgeordnete Andrea Milz (CDU) an die Landesregierung. Eine ausführliche Antwort finden Sie in der Drucksache 16/461.

Die Abgeordnete Susanne Schneider (FDP) fragte die Landesregierung nach den bisherigen Maßnahmen gegen **Häusliche Gewalt**. In der Antwort ist zu lesen, dass die Landesregierung u.a. einen „umfassenden Landesaktionsplan zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen“ entwickelt. (Drucksache 16/1084).

Auf die Frage der CDU-Abgeordneten Christina Föcking und Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg zum **Umgang mit neuen Medien an Schulen** teilt die Landesregierung mit (Drucksache 16/1148), dass Medienkompetenz seit 2004 in einer Reihe von Kernlehrplänen fest verankert ist.

In der Antwort auf die Kleine Anfrage über das Projekt **„Kurve kriegen“ – ein Auslaufmodell?** stellt die Landesregierung klar, dass dieses Projekt eine „dauerhafte Lösung“ ist (Drucksache 16/1153).

[www.landtag.nrw.de](http://www.landtag.nrw.de)

Bericht über Verabschiedung von Jan Lieven siehe Seite 12 ff.

## Studie: Junge haben öfter Gewissensbisse als Ältere

Bei jüngeren Menschen meldet sich offenbar häufiger das Gewissen als bei älteren. Das ist das Ergebnis einer Mitte Oktober vorgestellten Untersuchung der Universität Halle-Wittenberg. Soziologen befragten 1166 Bewohner der Stadt Halle im Alter von 17 bis 92 Jahren. Je älter die

Personen gewesen sind, desto eher hätten sie angegeben, ihr Gewissen plage sie nur selten, sagte die Projektkoordinatorin Sylvia Terpe. „Jüngere Befragte berichteten dagegen von häufigen oder ständigen Gewissensregungen.“ (Die Welt/mdr-online)

## Fernsehen macht Kinder dick und kraftlos

Jede Stunde vor dem Fernseher wirkt sich bei Kleinkindern langfristig auf Körperumfang und Sportlichkeit aus. Das hat eine kanadische Studie ergeben. Je länger Kinder in jungen Jahren vor dem Fernseher sitzen, desto größer ist ihr Hüftumfang zum Ende der vierten Klasse, berichten die

Forscher der Universität Montreal. Außerdem war die Muskelkraft der Kinder mit längerem Fernsehkonsum später geringer. Ein Kind, das mit 4,5 Jahren 18 Stunden pro Woche vor dem Fernseher sitze, habe mit zehn Jahren 7,6 Millimeter mehr Hüftumfang als ein Kind, das nicht ferngesehen habe. (FR/dpa)

## Mehr Tabakverkauf

Im zweiten Quartal 2012 wurden laut Statistischen Bundesamt deutlich mehr Zigaretten und Feinschnitt versteuert als noch im gleichen Zeitraum vor einem Jahr. Nach einem kurzen Einbruch durch gestiegene Tabaksteuersätze 2011 zog der Absatz nun wieder

an. Bei Zigaretten sei dies ein Plus von 8,3 Prozent und beim Feinschnitt sogar von 15,1 Prozent gewesen. Damit stiegen auch die Einnahmen aus der Tabaksteuer: Diese kletterten um 12,4 Prozent im Vergleich zum 2. Quartal 2011 auf 3,5 Mrd. Euro. (AN/dpa)

## Russische Ausgabe der BRAVO eingestellt

Die Bauer Media Group hat die russische Ausgabe ihrer Jugendzeitschrift „Bravo“ Ende September eingestellt. Auch das Mädchen-Magazin „Bravo Girl“ erscheint nicht mehr, berichtet das Hamburger Medienmagazin „New Buisness“. Hintergrund sei

die zunehmend schwierige Situation für Jugendmagazine auf dem russischen Markt. Künftig wolle sich der Verlag in Russland stärker auf Lifestyle-Magazine für etwas ältere Zielgruppen konzentrieren, berichtet die Tageszeitung die „Welt“.

- Anzeige -



Tolle Ferienangebote der Jugendherbergen in Westfalen-Lippe

## In der Gruppe fahren – viel sparen

Wer in den Oster-, Sommer- oder Herbstferien in NRW mit einer Gruppe bei uns Urlaub macht, erhält einen kräftigen Preisnachlass. +++ **Nur 20,90 Euro** pro Übernachtung +++ Inklusive Vollpension und Bettwäsche +++ Ab 7 Übernachtungen +++ Das Angebot gilt für alle Gruppen **ab 10 Personen** +++ Ab 15 Übernachtungen gibt es noch mehr Rabatt: Dann kostet die Übernachtung nur noch **18,90 Euro** +++

Im Internet unter [www.djh-wl.de](http://www.djh-wl.de) finden Sie unter der Rubrik „Sonderangebote“ eine Liste mit allen Häusern, die sich an der Ferien-Aktion beteiligen. Für mehr Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

DJH-Landesverband Westfalen-Lippe gemeinnützige GmbH

Eppenhauser Straße 65 · 58093 Hagen · Telefon 02331 9514-0 · Telefax 02331 9514-38 · E-Mail: [info@djh-wl.de](mailto:info@djh-wl.de)

## Familienurlaub?

Ferien sind bei uns Nebensaison!



6 Tage – inkl. Halbpension in den Jugendherbergen in Westfalen-Lippe

Erwachsene:	<b>ab 95,20 Euro</b>
Kinder von 6 bis 12:	<b>ab 66,60 Euro</b>
Kinder von 3 bis 5:	<b>ab 47,60 Euro</b>
Kinder unter 3:	<b>frei</b>

Die Preise gelten jeweils pro Person in den Ferien von NRW. Fordern Sie die kostenlose Broschüre „Zeit für die Familie“ an.



Gemeinschaft erleben

[www.djh-wl.de](http://www.djh-wl.de)



# Cyber-Mobbing – wahrnehmen, bewerten, handeln

*Fachtagung diskutiert die „digitale Tyrannei“ unter Heranwachsenden*

Je nach Umfrage geben bis zu ein Drittel der deutschen Heranwachsenden an, selbst Opfer von Cyber-Mobbing gewesen zu sein. Etwa jeder zehnte Jugendliche gibt zu, andere bereits medial tyrannisiert zu haben. Aber auch unter Erwachsenen ist Cyber-Mobbing ein Thema. Von Cyberbullying oder Cyber-Mobbing ist heutzutage die Rede, wenn Belästigungen, Demütigungen oder Bedrohungen mit Hilfe modernerer Kommunikationsmittel, besonders über Soziale Online-Netzwerke oder Handys, erfolgen. Während bei den Untersuchungen anfangs die quantitative Ausdehnung des Problems im Vordergrund stand – wer, wie oft, ab welchem Alter –, treten mittlerweile qualitative Aspekte in den Vordergrund: Wie greifen psychische Mechanismen und mediale Möglichkeiten beim Cyberbullying ineinander? Was motiviert Täter (-innen), wie nehmen Betroffene die Diffamierungen wahr und wie reagieren sie darauf? Wann welche Maßnahmen ergreifen? Und mit welchen Methoden?

Diese Verschiebung der Diskussion um Cyber-Mobbing belegte einmal mehr die Fachtagung „Cyber-Mobbing – wahrnehmen, bewerten, handeln“ am 12. Juni 2012 in Köln. Das Medienkompetenz Netzwerk NRW (mekonet) veranstaltete sie in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V. und dem Landschaftsverband Rheinland (LVR). Etwa ein Drittel der Teilnehmer(-innen) kam aus Schulen bzw. aus der Schulsozialarbeit. Ebenfalls stark vertreten waren Berufskollegs/-schulen, Mitarbeiter(-innen) von Jugendämtern bzw. Städten sowie die Polizei/Kriminalprävention. Interesse bestand auch unter Mitarbeitern von Familienberatungsstellen und Jugendeinrichtungen sowie von Institutionen des Kinder- und Jugendschutzes.

## Psychologie des Cyber-Mobbings

Zum Auftakt der Veranstaltung erläuterte Prof. Dr. Matthias Brand von der Universität Duisburg-Essen in seinem Vortrag „Wie peinlich...aber lustig“ die psychologischen Motive und Auswirkungen des aktiven und passiven Cyber-Mobbings. Grundsätzlich

dient Cyber-Mobbing auf Täterseite der Emotionsregulation: Eigene negative Emotionen sollen kompensiert, positive Emotionen verstärkt werden, etwa indem man vermeintlich lustige Situationen per Foto „verlängert“. Auf der Opferseite wird das ganz unterschiedlich verarbeitet: Die einen gehen damit routiniert um, die anderen aber, die weniger selbstbewusst und eher emotional instabil sind, fühlen sich massiv persönlich verletzt. Cyber-Mobbing muss daher aus der Opferperspektive definiert werden. Es beginnt dort, wo sich ein Opfer der digitalen Tyrannei eines anderen ausgeliefert fühlt und es zu Psychostress kommt, der wiederum zu körperlichen Symptomen führen kann.

Prof. Brand, der Cyber-Mobbing im Rahmen des Forschungsprojekts „Moralische Entscheidungen“ an der Universität Duisburg-Essen untersucht, stellte außerdem die Brisanz eines Phänomens heraus, das für Cyber-Mobbing spezifisch ist: die (vermeintliche) Anonymität im Internet. Auf Täterseite führe diese zu Enthemmung: Menschen verhalten sich moralisch fragwürdiger, „wenn sie vermeintlich anonym sind, als wenn sie sozusagen ‚dingfest‘ gemacht werden könnten“, so Brand. Opfer wiederum empfinden es als besonders stressend, wenn sie nicht wissen, an welches Publikum z. B. peinliche Videoclips über sie gelangt sind.

## (Rechtliche) Konsequenzen

Anschließend erläuterte Sebastian Gutknecht von der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS), wie die einzelnen Facetten von Cyber-Mobbing rechtlich zu bewerten sind. Er machte noch einmal deutlich: Gegen den Willen bzw. ohne das Wissen des Abgebildeten Bild- oder Videomaterial zu veröffentlichen und es somit dem potenziell unbegrenzten Publikum zugänglich zu machen, verstößt bereits gegen das Recht am eigenen Bild, das aus dem Kunsturhebergesetz abgeleitet ist. Dies gelte unabhängig von der Art und Weise, wie der Betroffene dargestellt ist. Beim Cyber-Mobbing kommt aber meist noch mehr dazu: Beschimpfungen, Lügen und Drohungen werden verbreitet. Diese, so

betonte Gutknecht, müssen aber hinreichend auf die betroffene Person konkretisiert sein, um gegen die betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches zu verstoßen.

Die Fragen aus dem Publikum zu den rechtlichen Dimensionen des Cyber-Mobbings wurden oft vor dem Hintergrund konkreter Fälle und Probleme gestellt. Der (rechtliche) Beratungs- und Aufklärungsbedarf scheint enorm.

Eine Gesprächsrunde unter den Experten des Vormittags sowie mit Dr. Stephanie Pieschl, die sich an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster mit der medienpsychologischen Seite von Cyber-Mobbing beschäftigt, führte die Ergebnisse des Vormittags zusammen. Gleichzeitig bildete die Diskussion den Übergang zum Nachmittag, der sich den Konsequenzen widmete, die aus den psychologischen Grundlagen und den rechtlichen Rahmenbedingungen von Cyber-Mobbing für die medienpädagogische Praxis gezogen werden müssen.

## Präventiv ansetzen

Nach der Mittagspause präsentierte Zartbitter Köln e.V. Ausschnitte aus dem Theaterstück „Click It! 2“, das 2011 mit dem Klicksafe-Preis für Sicherheit im Internet ausgezeichnet wurde. Wie das Stück in der Präventionsarbeit gegen Cyber-Mobbing eingesetzt werden kann, konnte in der Workshopphase vertieft werden.

Mit dem Unterrichtsprogramm „Surf-Fair“ präsentierte Dr. Stephanie Pieschl ebenfalls einen präventiven Ansatz gegen Cyber-Mobbing, der sich an Schüler(-innen) der Klassen 5 bis 7, also Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren richtet und den sie zusammen mit Torsten Porsch (und anderen) an der Uni Münster entwickelt hat. Die Durchführung von „Surf-Fair“ ist nicht auf den „Entwicklerkreis“ beschränkt, das Präventionsprogramm kann ebenfalls von Lehrer(-inne)n und anderen Pädagog(-innen) ohne besondere Internetkenntnisse durchgeführt werden – auch jenseits des Schulkontextes. Computer müssen nicht zur Verfügung stehen. Zu „Surf-Fair“ gehört ein Film über einen fiktiven Cyber-Mobbing-Fall, der ohne eine Lösung des Problems endet. Sein offenes Ende bietet den Einstieg in eine Diskussion. Hier können die Heranwachsenden ihre eigene Lebenswirklichkeit in die Geschehnisse des Films einpassen und so „ihre“ Lösung – mehr oder weniger angeleitet – formulieren. Ihre Ressourcen sind ein weiterer Ansatzpunkt. Die Heranwachsenden sollten Interneterfahrung haben, was aber mit Blick auf die immer



**Cathrin Bengesser**  
Mekonet/Grimme-Institut



**Lars Gräber**  
Mekonet/Grimme-Institut

früher einsetzende Mediennutzung fast immer der Fall ist. Als Präventionsprogramm sollte das sprichwörtliche „Kind noch nicht in den Brunnen gefallen sein“, wenn „Surf-Fair“ zum Einsatz kommt, so Pieschl im Workshop.

## Peer-to-peer-Beratung

Marco Fileccia und mehrere Schüler des Elsa-Brändström-Gymnasiums in Oberhausen präsentierten in ihrem Workshop die Medienscouts NRW, ein Projekt der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM). Zwischen Januar 2011 und April 2012 wurden 40 Schüler(-innen) unterschiedlicher Schulformen in einer Pilotphase zu Medienscouts ausgebildet. Aktuell sind fast einhundert Schulen aus zehn Kreisen an dem Projekt beteiligt.

In Oberhausen leisten die Medienscouts sowohl Aufklärung als auch Hilfe bei Cyber-Mobbing. Sie können mitreden, wenn es um SchülerVZ, Facebook und Co. geht, besser als Lehrer(-innen). Aber genauso können sie ihren Mitschüler(-innen) vermitteln, wie man im Internet miteinander umgehen sollte. Damit ist das Projekt ein Beispiel für „peer to peer education“ in der Medienbildung. Als Medienscouts „der ersten Stunde“ stellten Marco Fileccia und seine Schüler(-innen) im Workshop den Ansatz des Projekts, seine Vor- und Nachteile sowie die Ausbildung und die Arbeit der Medienscouts an ihrer Schule vor. Deutlich wurde: Der „peer-to-peer“ Ansatz genießt eine hohe Akzeptanz in den Schulen, Überzeugungsarbeit bei Schulleitung und Eltern müsse kaum geleistet werden, so Fileccia. Wichtiger sei: Die Medienscouts müssen von den Schüler(-inne)n akzeptiert und nicht als „Cyber-Cops“, also als Petzen oder verlängerter Arm der Lehrerschaft, gesehen werden.

Im Elsa-Brändström-Gymnasium durchlaufen die Medienscouts ihre (Zusatz-)Ausbildung in der achten Klasse, so dass sie als Neunt- und Zehntklässler mit jüngeren Schüler(-inne)n arbeiten können. Danach geben sie ihre Kenntnisse an die nächste Generation von Medienscouts weiter. Zentral ist hierbei die gemeinsame Ausbildung von Schüler(-inn)n und Pädagog(-inn)en über die Schulformen hinweg. Themen der Ausbildung sind: Internet und Sicherheit,

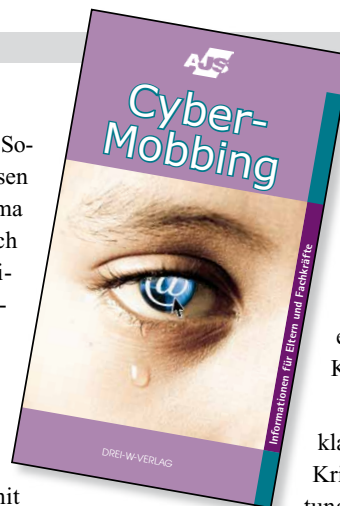
Handy, Computerspiele und Social Communities – in diesen Bereich fällt auch das Thema Cyber-Mobbing. Zusätzlich zur Vermittlung von Medienkompetenz in diesen Bereichen werden die Scouts in ihrer Kommunikationsfähigkeit, ihrer Beratungskompetenz sowie in ihrer emotionalen und sozialen Kompetenz geschult. Damit werden sie vorbereitet, mit Schüler(-inne)n und auch Erwachsenen zu arbeiten.

Dass solche neuen Ansätze im Umgang mit Cyber-Mobbing an Schulen nötig sind, zeigte der Fall einer Schülerin, die an das Elsa-Brändström-Gymnasium wechselte, nachdem sie an ihrer Schule über Jahre hinweg direkt und über das Internet gemobbt wurde. Besonders das Unverständnis der Lehrer(-innen) für ihre Situation und unzureichende Interventionsmethoden in der Klasse verschlimmerten ihre Situation, wie sie im Workshop berichtete.

## Betroffene beraten und Hilfe geben

Verständnis für die Opfer von Cyber-Mobbing aufbringen, ihnen zuhören und ihnen weiter helfen sind Aufgaben der Helpline „Safer Internet“ vom Verein Nummer gegen Kummer e.V. Ihr Konzept und ihre Erfahrungen mit der Beratung von Betroffenen stellten die Referentinnen Rebecca Maier und Maike Workowski in einem eigenen Workshop vor. Mit ihnen übten sich die Teilnehmenden anhand von Fallbeispielen in der Telefon- und E-Mail-Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern.

Die wichtigsten Ratschläge: Zuhören und seelische Entlastung geben, nur so findet man heraus, was die Ratsuchenden wollen und wie groß das Problem tatsächlich ist. Sie sind Teil der Lösung, nicht nur des Problems, und sollten mit ihren Kompetenzen einbezogen werden. Wichtig ist, in der Beratung auch das soziale Umfeld anzusprechen (Lehrer, Eltern, Freunde etc.) und mögliche Hilfesysteme (Schulsozialarbeiter, Kooperationen von Schule und Polizei) zu benennen. Rechtliche Schritte gilt es zu prüfen, etwa die Einschaltung eines



Anwalts, eine Unterlassungsklage etc. Hierfür essentiell sind das Sichern von Beweisen und das Melden von Mobbingfällen bei den Providern oder den Beschwerdestellen. Wie das geht, erklärt z. B. die „Nummer gegen Kummer“.

Allen Beteiligten sollte dabei klar sein, welche Konsequenzen die Kriseninterventionskette (Einschaltung von Polizei und Staatsanwaltschaft) hat, sobald sie einmal angefallen ist. Bei akuten Gefährdungssituationen, z. B. bei Morddrohungen, hilft (hingegen) nur ein „massiver Schuss vor den Bug“, wie es ein Teilnehmer ausdrückte. Es gilt, Stellung zu beziehen und dem Opfer aktiv beizustehen, etwa die Kommentarfunktion von Blogs und Videokanälen zu nutzen und zu schreiben, dass man die Angriffe nicht richtig findet und melden wird, d. h. eine Öffentlichkeit zu schaffen, die nicht mehr der Kontrolle des/der Täter(s) allein unterliegt. Die Moderation zwischen Täter und Opfer hängt immer vom Einzelfall ab und ist, ebenso wie die Kontaktaufnahme der Eltern von Tätern und Opfern untereinander, heikel, weil die Situation noch weiter eskalieren kann.

## Lessons learned?

Kaum ein Kind, das Cyber-Mobbing nicht zumindest aus dem Bekanntenkreis kennt – das bedeutet (auch), dass kaum ein Lehrer, Mediapädagoge oder Jugendschützer an der „digitalen Tyrannei“ vorbei kommt. Es besteht ein enormer Informationsbedarf zum Thema, vor allem zu den Möglichkeiten, Cyber-Mobbing wirkungsvoll zu begegnen.

Beim Erkennen des Problems hilft der Blick aus der Opferperspektive, der die individuelle Wahrnehmung des Betroffenen sowie die medialen Besonderheiten des Cyber-Mobbings berücksichtigt. Rechtlich kann „digitalen Tyrannei“ begegnet werden – lösen lässt sich das Problem auf diesem Wege aber nicht. Dieses kann sowohl bei Tätern als auch Opfern tiefer liegen als es der konkrete Fall vermuten lässt. Juristische Interventionen kommen daher nicht ohne begleitende Beratung aus. Präventiv ansetzen kann man, indem man die Empathie und Medienkompetenz von Schüler(-inne)n stärkt: Gezielte Unterrichtsprojekte und peer-to-peer Ansätze versprechen hier Erfolge. Was medienkompetentes Handeln in diesem Zusammenhang bedeutet, entwickelt sich erst gerade, ebenso wie ein Methodenrepertoire für die Pädagogik und den Jugendschutz. Die gute Nachricht (zum Schluss): Immerhin gibt es Methoden, Projekte und Einrichtungen, die diese vermitteln.

Cathrin Bengesser und Lars Gräßer

## Mehr zum Thema „Cyber-Mobbing“ bei mekonet

Die Fachtagung „Cyber-Mobbing - wahrnehmen, bewerten, handeln“ ist online dokumentiert: [www.mekonet.de/fachtagung2012](http://www.mekonet.de/fachtagung2012).

In der Reihe mekonet kompakt ist begleitend die Ausgabe „Cyber-Mobbing auf einen Blick“ erschienen. Sie skizziert die Erscheinungsformen von Mobbing im Netz, stellt aktuelle Forschungsergebnisse vor, klärt über rechtliche Dimensionen auf und gibt praktische Tipps, Cyber-Mobbing zu begegnen. Sie kann unter [www.mekonet.de/kompakt](http://www.mekonet.de/kompakt) als PDF abgerufen oder bestellt werden.



# Forschungsbedarf zum Thema Cyber-Mobbing

## Aktuelle Studien auf dem Prüfstand

Das Problemfeld Cyber-Mobbing ist als mögliches Gefahrenpotenzial erkannt und in der Gesellschaft angekommen. Aktuelle Studien geben allerdings kein einheitliches und kein klares Abbild der Situation. Die Ergebnisse legen eine Erkenntnis nahe: Es besteht noch großer Forschungsbedarf. So ist es etwa kaum möglich, die einzelnen Studien direkt miteinander zu vergleichen, da jede Studie andere Definitionen von Cyber-Mobbing nutzt oder erst gar keine angibt. Lediglich die Abgrenzung zu herkömmlichem Mobbing scheint eindeutig zu sein. Die entscheidenden Unterschiede ergeben sich aus den technischen Besonderheiten von Handys und Computern, namentlich der Möglichkeit der Anonymität und der Orts- und Zeitunabhängigkeit.

Die Definitionen von Cyber-Mobbing reichen vom individuellen Verständnis des Kindes, wann Cyber-Mobbing beginnt, bis hin zur strengen Vorgabe, dass erst dann davon gesprochen werden kann, wenn Machtgefälle und Intention der Schädigung vorherrschen, das schädigende Verhalten sich zwei bis dreimal wiederholt und das Opfer nur eine geringe Möglichkeit hat sich zu wehren. Aber auch diese Begrifflichkeiten, wie z.B. Machtgefälle, lassen noch einen großen Spielraum und sind nicht klar definiert. Der Appell an zukünftige Studien müsste lauten, sich auf eine Definition zu einigen und diese so genau wie möglich zu spezifizieren. Generalisierungen und Sammelbegriffe sind hier nicht hilfreich.

Die JIM-Studie 2011 zeigt, dass 96 Prozent der Jugendlichen ein Handy besitzen und sogar jeder vierte

davon ein Smartphone, was eine Zunahme von elf Prozent zum Jahr 2010 bedeutet. Auch der PC gehört zum Standardinventar in deutschen Haushalten und ist somit den meisten Jugendlichen zugänglich. 89 Prozent der Jugendlichen haben einen Internetanschluss zu Hause. Mit zunehmendem Alter verbringen Kinder und Jugendliche deutlich mehr Zeit im Internet. Mit Hilfe dieser Online-Medien pflegen sie ihre sozialen Kontakte. Und hier kann es zu Konflikten kommen, die mitunter bis hin zum Cyber-Mobbing gehen.



**Kristina Schardt**  
Praktikantin bei der AJS  
Studentin der  
Erziehungswissenschaft  
Universität Köln

### Versöhnung im Gespräch

Nach der Studie „Wo der Spaß aufhört...“ der bayrischen Landeszentrale für Medien und des Instituts für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (JFF) erleben Jugendliche die meisten Online-Konflikte mit

„Freunden von Freunden“. Jeder dritte Jugendliche im Alter von zwölf bis 19 Jahren hat schon unangenehme Erfahrungen im Internet, per Mail, Instant-Messenger oder Chatroom gemacht. Die Jugendlichen selbst betonen, dass sie die Konflikte selbst lösen wollen. Das Einmischen von Erwachsenen wird meist sehr kritisch bewertet. Eskalierende Formen werden stark abgelehnt (Ausgrenzung, Bloßstellung, Einschüchterung und Provokation) und eher lösungsorientierte Wege bevorzugt. Die Jugendlichen versuchen, den Konflikt zeitnah zu lösen und den Betroffenen auf sein Fehlverhalten anzusprechen, und sie suchen die Versöhnung im direkten Gespräch. Weiterhin vertreten Jugendliche die Meinung, dass man den Betroffenen aktiv zur Seite stehen muss. Im Gegensatz zu dieser sozialen Aussage steht allerdings: 55 Prozent der Befragten gaben an, regelmäßig beobachtet zu haben, dass Dritte nichts unternehmen.

Laut Studie der Technischen Universität Berlin „Bystander von Cyber-Mobbing“ gaben 73 Prozent der Befragten an, in der letzten Zeit Cyber-Mobbing als Bystander (bzw. Beobachter) mitbekommen zu haben. Viele haben die Sorge, durch aktives Eingreifen selbst zum Opfer zu werden. Somit darf die Nichteinmischung nicht zwangsweise als Desinteresse am Wohlergehen des Opfers interpretiert werden. In manchen Fällen steckt auch eine positive Absicht hinter diesem Verhalten, nämlich der Versuch, dem Täter durch Nichtbeachtung den Spaß am Mobben zu nehmen.

Die Zepf-Studie bezüglich Mobbing bei Schülerinnen und Schülern in der Bundesrepublik Deutschland fand heraus, dass hinter Cyber-Mobbing-Attacken zu 54 Prozent Mitschüler, zu 22 Prozent jemand anders, zu 13 Prozent ein Freund und zu elf Prozent Internetbekanntschaften stecken.

Die Studien geben zusammenfassend folgende Formen des Cyber-Mobbing an: Beleidigung, Beschimpfung, Belästigung, Anschwärzen, Gerüchte verbreiten, Auftreten unter falscher Identität, Bloßstellung, Betrugerei, Ausgrenzung, Cyberthreats und Cyberstalking.

### Psychische und physische Folgen

Die Folgen des Cyber-Mobbing sind so individuell wie die Opfer selbst. Die Forsa-Umfrage der Techniker Krankenkasse zum Thema Cyber-Mobbing ergab, dass 70 Prozent Wut empfanden, 24 Prozent Verzweiflung und 22 Prozent Hilflosigkeit. 17 Prozent litten unter Schlafstörungen, 20 Prozent unter Kopfschmerzen und acht Prozent unter Bauchschmerzen. Erkennbar ist, dass Cyber-Mobbing Folgen für die meisten Opfer hat und insbesondere, dass sich diese nicht nur psychisch, sondern auch physisch äußern können.

In der europaweiten Studie „Risks and safety on the internet - The perspective of European children“ der LSE berichteten fünf Prozent der Befragten, sie seien im Internet gemobbt worden, drei Prozent gaben das Handy an. Das Problem Mobbing und Cyber-Mobbing tritt im europäischen Vergleich prozentual am häufigsten in Estland und Rumänien mit über 40 Prozent auf. Am wenigsten wurde das Problem in Südeuropa (Portugal, Italien, Türkei und Griechenland) festgestellt. Deutschland befindet sich auf Platz 18 von 23 Ländern.

## Fazit und Ausblick

Die bisherigen Studien können als Voruntersuchung betrachtet und genutzt werden, um eine Vorstrukturierung des Themenfeldes durchzuführen und einen ersten Überblick zu gewinnen. Erste Ansatzpunkte und Themenfelder wären damit geschaffen und müssten noch spezifiziert werden.

Wünschenswert für zukünftige Studien wäre es, mit einheitlichen Definitionen zu arbeiten und somit eine Vergleichsmöglichkeit zu schaffen. Die Stichproben sollten aus ganz Deutschland genommen werden und nicht nur aus vereinzelt Gebieten. Studien wie PISA, Shell-Jugendstudie oder JIM und KIM haben es vorgemacht und sollten als Beispiel dienen, eine Langzeitstudie auch im Bereich Cyber-Mobbing zu entwerfen. Diese müsste in regelmäßigen Abständen und jahrgangsstufen-differenzierend im großen Umfang Ergebnisse sichern und eine Vergleichsmöglichkeit eröffnen. Daran könnte dann auch eine Entwicklung oder eine Veränderung innerhalb dieses Themenbereiches abgelesen werden.

Kristina Schardt (Köln)

### Einbezogene Studien:

1. **Cyberbullying bei Schülerinnen und Schülern**, IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung / Universität Bielefeld, von Peter Sitzer, Julia Marth, Caroline Kocik, Kay Nina Müller, 2012, Bielefeld

2. **Wo der Spaß aufhört...; Jugendliche und ihre Perspektive auf Konflikte in Sozialen Netzwerkdiensten**, Bayrische Landeszentrale für neue Medien und JFF Institut für Medienpädagogik, von Ulrike Wagner, Niels Brüggem, Peter Gerlicher, Mareike Schemmerling, 2011, München

3. **Stimmungen, Meinungen, Trends von Kindern und Jugendlichen in Hessen**, LBS Hessen Kinderbarometer, PROKIDS, 2011, Thüringen

4. **Mobbing bei Schülerinnen und Schülern in der BRD**, Zepf, Zentrum für empirische pädagogische Forschung Universität Koblenz Landau, von Prof. Dr. Rheinhold S. Jäger, Dr. Uwe Fischer und Julia Riebel, 2009, Koblenz, Landau

5. **Cybermobbing- Gewalt unter Jugendlichen**, Forsa-Umfrage; TK, Techniker Krankenkasse- Gesund in die Zukunft, von Günter van Aalst, 2011, NRW

6. **Bystander von Cyber-Mobbing**, Technische Universität Berlin, von Sonja Mohr und Dr. Jan Pfetsch, 2011, Berlin

7. **Risks and safety on the internet- The perspective of European children**, LSE- The London school of Economics and Political Science, Co- funded by the European Union, von Sonja Livingstone, Leslie Haddon, Anke Görzig, Kjartan Olafsson, 2010, 25 Länder

8. **KIM-Studie 2010, Kinder + Medien, Computer + Internet**, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2010/ Stuttgart

9. **JIM-Studie 2011, (Jugend Information, Multi-) Media**, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2011/ Stuttgart

## Internet ist auch Schule

### Verwaltungsgerichtshof hält die Bestrafung einer Schülerin wegen Beleidigungen im Netz für berechtigt

Dass Lehrerbewertungen durch Schüler auf Internetportalen grundsätzlich zulässig sind, haben die deutschen Gerichte inzwischen längst verbindlich festgestellt. Eine völlig neue Konstellation der schulischen „Bewertung“ lag nun kürzlich dem Verwaltungsgerichtshof (VGR) in Baden-Württemberg zur Entscheidung vor: Eine Schülerin hatte in einem Internet-Forum eine Klassenkameradin – unter geringer Abänderung deren Namens – übel beleidigt. Als die Schulleitung dies erfuhr, sprach sie gegenüber der Schülerin umgehend einen eintägigen Schulverweis aus; Begründung: Auch Beleidigungen, die quasi „außerhalb“ der Schule unter Mitschülern getätigt würden, rechtfertigten gleichwohl konkrete schulische Maßnahmen, da ein solches Verhalten störend auf den Schulbetrieb ausstrahlen könne.

Der VGH schloß sich dieser Meinung jetzt grundsätzlich an. Wörtlich: „Die rechtlichen Möglichkeiten der Schulleitung sind nicht auf das Schulgebäude und den Schulhof begrenzt. Ein schulischer Bezug im Sinne des Gesetzes liegt vielmehr auch dann vor, wenn das außerschulische Fehlverhalten einzelner Schüler die Rechte anderer Schüler massiv beeinträchtigt und in den Schulalltag hineinwirkt. Davon war hier auszugehen, da auch die anderen Schüler von

den Beleidigungen Kenntnis nehmen konnten.“

Den Schulverweis als härteste mögliche Maßnahme wollte das Gericht allerdings dennoch nicht absegnen. Ein solcher Verweis sei nämlich nur zulässig, wenn die Aufgaben der Schule und die Rechte der Mitschülerin in „schwerwiegender Weise“ beeinträchtigt würden. Von einer solchen Beeinträchtigung aber könne hier (noch) nicht ausgegangen werden.

Noch einmal wörtlich: „Die vorliegende Konstellation weist die Besonderheit auf, dass die beleidigte Mitschülerin durch eine geschickte Namensänderung tatsächlich nur den anderen Mitschülern der Klasse erkennbar war. Eine weitere Verbreitung der Beleidigungen im Internet war folglich nicht zu erwarten, da außenstehende Personen das Beleidigungsoffer nicht identifizieren konnten. Es handelt sich damit eher um eine Beleidigung unter ‘Bekanntem’. Hierfür aber stellt der Schulverweis nicht die geeignete Reaktion dar, die Schulleitung muss zunächst mit mildereren Mitteln gegen die Schülerin vorgehen.“

VGH Baden- Württemberg - 9 S 1056111

Winfried Schwabe

(aus: Kölner Stadt-Anzeiger)

## Geschlossene Unterbringung als ultima ratio

Die Unterbringung eines Jugendlichen in einem geschlossenen Heim darf nach einem Beschluss des Bundesgerichtshofes (BGH) nur die allerletzte Maßnahme sein. Zunächst müsse geprüft werden, ob die Heimerziehung in einer offenen Einrichtung möglich ist; eine geschlossene Unterbringung komme „nur als letztes Mittel und nur für die kürzeste angemessene Zeit in Betracht“. Ein 1995 geborener Jugendlicher, der nicht mehr zur Schule ging, Alkohol und Cannabis konsumierte und Straftaten beging, hatte seiner geschlossenen Unterbringung zum Zweck einer Drogentherapie widersprochen. Auf Antrag der Mutter wurde die Unterbringung gerichtlich angeordnet. Der BGH verwies den Fall nun an die Vorinstanz zurück (Aktenzeichen: XII ZB 661/11) (FAZ/ KNA)



Das Heft ist in der 21. Auflage mit dem aktuellen Gesetztext erschienen.  
2,20 €, siehe Bestellschein S. 9



## Jugendschutz Schulferien-Kalender 2013 erschienen

Auch für das kommende Jahr bietet die AJS den Trägern der Jugendhilfe und den Schulen in NRW einen Schulferienkalender mit der Tabelle Jugendschutzgesetz. Bestellungen unter [info@ajs.nrw.de](mailto:info@ajs.nrw.de) oder per Fax 0221/921392-44 oder per Telefon 0221/921392-0

## Glücksspiel: Nix für Jugendliche



Das Bundesfamilienministerium hat gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) das Faltblatt „Glücksspiel: Nix für Jugendliche“ herausgegeben. Das Faltblatt informiert Gastwirte schwerpunktmäßig über den Glücksspiel-Paragrafen des Jugendschutzgesetzes (§ 6) und fasst die aktuellen gesetzlichen Regelungen zusammen. Jugendlichen unter 18 Jahren ist das Spielen an Geldspielgeräten nicht gestattet – dies gilt für Spielhallen und auch in der Gastronomie. Bestellung hier: [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de) (Link Service, Publikationen)

## Kinder schützen

Um Gruppenleiter/-innen von Ferien- und Freizeitmaßnahmen bei einem sicheren Umgang mit dem Thema Kindeswohl zu unterstützen, haben die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V. und der Bund der Deutschen

Katholischen Jugend NRW e.V. eine kleine Handreichung mit dem Titel „Kinder schützen“ veröffentlicht. Sie erscheint in der nunmehr vierten Auflage. Die Broschüre kann zum Preis von 0,40 Euro (zzgl. Porto/Versand) unter folgender Adresse bestellt werden: Kath. LAG NW e.V., Münster, Telefon: (0251) 54027, Telefax: (0251) 518609, [info@thema-jugend.de](mailto:info@thema-jugend.de), [www.thema-jugend.de](http://www.thema-jugend.de)



## Was bewegt die Jugend heute?

Zwei Zeitschriften beschäftigen sich mit der Zukunft der Jugend



Lebenswelten Jugendlicher - Freunde, Schule, **Job: Was die Jugend heute bewegt** Heft Nr. 99 (3/2012) der DJI impulse Bulletin des Deutschen Jugendinstituts, München siehe: [www.dji.de/impulse](http://www.dji.de/impulse)



Jugend, Jugendliche, Jugendförderung – **Gut gerüstet für die Zukunft?** Heft 03.12. des Jugendhilfereport, Landesjugenam Rheinland, Tel.: 0221/809-4024, [regine.tintner@lvr.de](mailto:regine.tintner@lvr.de)

## Antirassismus-Kalender 2013 ist da

Der Antirassismus-Kalender für 2013 vermittelt Tipps, Ideen und Aktionen, um Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus entgegenzuwirken. Das ideale identitätsstiftende und interkulturelle Geschenk für junge Leute zu Weihnachten oder zum Jahreswechsel. Herausgeber: SOS-Rassismus-



NRW im Amt für Jugendarbeit der EKvW, Schwerte. 298 Seiten, DIN A6, Preis: 4,- Euro plus Versandkosten zu beziehen auch über Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V. Münster, Tel. (0251) 54027, Fax: (0251) 518609, [info@thema-jugend.de](mailto:info@thema-jugend.de)

## Mobbing und Cyber-Mobbing



Beide Themen sind Inhalt der neuen Wende-Broschüre der Landeselternschaft der Gymnasien NRW. Wegen des Bezugs kann man sich an die Landeselternschaft wenden unter [info@legymnasien-nrw.de](mailto:info@legymnasien-nrw.de) oder unter Fax 0211/175 25 27.

## Zeitschriften

### Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis



Die neue Ausgabe von KJug (3/2012) der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) beschäftigt sich mit der Elternverantwortung und Erziehungskompetenz. »Eltern unterstützen – Kinder schützen« lautet das Thema des Heftes. [www.bag-jugendschutz.de](http://www.bag-jugendschutz.de)

### Thema Jugend



In der Ausgabe 2/2012 von THEMA JUGEND steht das Thema „Bildung“ im Mittelpunkt. Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis gehen dem Thema in fünf Beiträgen nach. Anfragen an Kath. LAG NW, Münster, [www.thema-jugend.de](http://www.thema-jugend.de), [info@thema-jugend.de](mailto:info@thema-jugend.de)

### ajs informationen



Mit dem Thema Cyber-Mobbing setzt sich die Zeitschrift der ajs Baden-Württemberg auseinander (2/2012). Bezug bei der ajs Baden-Württemberg. [www.ajs-bw.de](http://www.ajs-bw.de), [info@ajs-bw.de](mailto:info@ajs-bw.de)

### Pro Jugend



Die Ausgabe 4/2012 der Zeitschrift der Aktion Jugendschutz (AJ Bayern) ist „ein Appell für eine pädagogische Haltung, bei der Freiräume und selbstorganisiertes Lernen ermöglicht wird“. [www.bayern.jugendschutz.de](http://www.bayern.jugendschutz.de), [info@aj-bayern.de](mailto:info@aj-bayern.de)



# Bestellschein

Arbeitshilfe/Bezeichnung		Schutzgebühr €	Anzahl
JU-Quiz	<i>AJS (Hg.) JugendschutzQuiz</i> 100 Karten mit Fragen zum gesetzlichen Jugendschutz, zum Jugendarbeitsschutz, zum Jugendmedienschutz usw.	Mengenrabatt: bei 10 Spielen ein Ex. gratis	17,80
6xJuSchG	<b>Die Jugendschutz-Tabelle in sechs Sprachen</b> , Faltblatt, 8 S. Wissensvermittlung über Sprachgrenzen hinweg, im Spielkartenformat Deutsch, Türkisch, Russisch, Polnisch, Französisch und Englisch,	Preisstaffel: 25 Expl. = 15,- Euro    500 Expl. = 200,- Euro 50 Expl. = 30,- Euro    1000 Expl. = 350,- Euro 100 Expl. = 50,- Euro    (Bestellung in 25er Schritten)	
JU-INFO	<i>AJS (Hg.) Jugendschutz-Info, 3. Auflage (2010)</i> Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Jugendschutzgesetz und den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag, 32 S., (DIN A6 Postkartenformat)		1,00
JuSchG	<b>Das Jugendschutzgesetz mit Erläuterungen, 21. Auflage – Neu überarbeitet!</b> Gesetzestext (Stand 1.7.2012). Broschüre herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen, 52 S.		2,20
DREH	<b>Drehscheibe: Rund um die Jugendschutzgesetze</b> Komprimiertes Wissen auf „spielerische Art“ vermittelt. Alles Wichtige zum JuSchG, JArbSchG, KindArbSchV, FSK, USK, ASK, Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen		1,00
FESTE	<i>BAJ (Hg.) Feste Feiern und Jugendschutz, 7. Auflage</i> Tipps und rechtliche Grundlagen zur Planung und Durchführung von erfolgreichen Festen. 16 S.		1,00
Handys	<i>AJS (Hg.) Gewalt auf Handys, 6. Auflage</i> Neue Phänomene bei der Handynutzung von Kindern und Jugendlichen, 16 S.		1,00
ComSpiel	<i>AJS (Hg.) Computerspiele – Fragen und Antworten, 3. Auflage (2012) Neu überarbeitet!</i> Informationen für Eltern, 16 S.		0,50
KiK	<i>AJ Bayern (Hg.) Kinder im Kino</i> , eine Information für Eltern, Faltblatt, 12 S.		0,20
MOB	<i>AJS (Hg.) Mobbing unter Kindern und Jugendlichen, 6. Auflage</i> Das Arbeitsheft gibt Hinweise für den Umgang mit Mobbern und Mobbingopfern, 36 S.		2,20
PersöR	<i>AJS (Hg.) Im Internet: Persönlichkeitsrechte wahren</i> Informationen für Eltern, 24 S.	<b>Neu!</b>	1,50
CyberM	<i>AJS (Hg.) Cyber-Mobbing, 2. Auflage Neu überarbeitet!</i> Informationen für Eltern und Fachkräfte, 24 S.		1,50
GEWALT	<i>AJS (Hg.) Was hilft gegen Gewalt, 2. Auflage</i> Qualitätsmerkmale für Gewaltprävention und Übersicht über Programme – Informationen für Kindergarten, Schule, Jugendhilfe, Eltern, 52 S.		2,20
SXM	<i>AJS (Hg.) Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, 13. Auflage</i> Ein Ratgeber für Mütter und Väter über Symptome, Ursachen und Vorbeugung der sexuellen Gewalt an Kindern. 52 S.		2,00
TÄT	<i>AJS (Hg.) An eine Frau hätte ich nie gedacht...!, 2. Auflage</i> Frauen als Täterinnen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen, 24 S.		1,90
NETZ	<i>AJS (Hg.) Kinder sicher im Netz, 3. Auflage</i> Gegen Pädosexuelle im Internet – Informationen für Eltern und Fachkräfte, 16 S.		1,00
SiSu	<i>AJS (Hg.) Sicher Surfen, 5. Auflage</i> Sicherheitsregeln für Kinder gegen Pädosexuelle im Internet, Faltblatt, 6 S.		0,30
BTMG	<b>Betäubungsmittelgesetz und Hilfen</b> Zusammenfassende Darstellung der wichtigsten §§ und ihre Anwendungen, sowie die Grundstrafatbestände und Strafbestimmungen. Gesetzliche Hilfsmöglichkeiten. 8 S.		0,60
IDRO	<b>Illegale Drogen</b> Tabellarische Übersicht über Wirkungen und Gefahren, 8 S.		0,60

Weitere Infos und Materialien unter [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

**Folgende Rabatte werden auf die Gesamtbestellmenge gewährt (außer 6xJuSchG u. JU-Quiz):**

ab 10 Expl. 5 % • ab 25 Expl. 10 % • ab 50 Expl. 20 % • ab 100 Expl. 25 % • ab 500 Expl. 30 %

**Gesamtmenge**

**Zahlungsweise** (bitte ankreuzen) Versand- und Portokosten sind in der jeweiligen Schutzgebühr enthalten.

FÜR PRIVATPERSONEN:

Briefmarken beiliegend

Überweisung zeitgleich mit der Bestellung (Vermerk: „AJS-Materialien“) auf das Konto →

FÜR INSTITUTIONEN ETC.:

Die Gebührensumme wird nach Erhalt der Materialien innerhalb von 14 Tagen auf das **Konto 27 902 972, Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98)** überwiesen.

Bestellschein senden an:

Absender:



**Arbeitsgemeinschaft  
Kinder- u. Jugendschutz (AJS)  
Landesstelle Nordrhein- Westfalen e V.  
Poststraße 15-23**

**50676 Köln**

(Per Fax 0221/ 92 13 92 - 20)

Datum

Unterschrift / Stempel / Tel.:

## Zu Besuch bei der AJS: Japanische Social Welfare Foundation



Auf dem Bild sind zu sehen von links nach rechts: Minoru Yokoe, Dolmetscher, Sebastian Gutknecht, Carmen Trenz und Jan Lieven (alle AJS)

Eine Delegation der japanischen Shiseido Social Welfare Foundation (Tokio) besuchte Mitte September die AJS, um sich über das Präventions- und Hilfesystem beim Thema „sexueller Mißbrauch bei Kindern“ zu informieren. Großes Interesse

zeigte die Delegation auch an den Themen Schulgewalt, Bullying und Cyber-Bullying. Diese Bereiche seien auch in Japan ein riesiges Problem. Carmen Trenz informierte über Lösungsansätze in Deutschland, u. a. über Mediation und den No Blame Approach.

## Weniger Komasaufen

Der Anteil der Jugendlichen zwischen zwölf und 17 Jahren, der sich mindestens einmal im Monat einen Rausch antrinkt, sank von 20,4 Prozent (2008) auf 15,2 Prozent (2011). Besonders bei sehr jungen Jugendlichen und Mädchen ist ein gemäßigteres Trinken festzustellen. Junge Männer dagegen trinken praktisch unverändert weiter. Das Ergebnis stellten Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr und die Direktorin der Bundeszentrale für politische Aufklärung, Elisabeth Pott, anlässlich der Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit“ vor. (Bzga/FR/dpa)

## Beratung für Opfer sexueller Gewalt

Als erstes Bundesland hat Niedersachsen eine Beratungsstelle für Opfer sexueller Gewalt in Schulen und Kindergärten eingerichtet. Seit Beginn des neuen Schuljahrs können Kinder und Jugendliche, Eltern, Beratungsstellen, Lehrer, Pädagogen sowie Opfer sexueller Gewalt die Beratung, zu der eine Telefonhotline gehört, in Anspruch nehmen. (FR/dapd)

## Ostdeutsche Jugendliche wissen mehr

Die zeitgeschichtlichen Kenntnisse von Jugendlichen sind in manchen ostdeutschen Ländern besser als im Westen. In Sachsen-Anhalt und Thüringen lernten die Schüler auf diesem Gebiet in der Schule mehr dazu, so einer Studie der FU Berlin. Am geringsten seien Schülerwissen und Lernerfolg in Nordrhein-Westfalen. Insgesamt sei das Geschichtswissen jedoch auf niedrigem Niveau. Über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren wurden jeweils in drei Städten in den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie in NRW Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufe mehrfach befragt. (DW)

## Großbritannien schützt mit Pegi

In Großbritannien gilt ein neues Jugendschutzgesetz. Ab sofort müssen sich Händler beim Verkauf von Computerspielen nach den Freigaben des Systems Pan European Game Information (Pegi) richten.

Seit dem 30. Juli 2012 ist dies das verbindliche System für den Schutz von Jugendlichen und Kindern vor Gewalt, Sex und anderen problematischen Inhalten in Computerspielen. Regierung und Parlament haben nach langen Diskussionen – seit 2008 – entschieden, dass das System Pan European Game Information (Pegi) gilt. Zuvor waren die Altersfreigaben des ursprünglich für Filme zuständigen British Board of Film Classification (BBFC) vorgegeben, oft ergänzt durch die Pegi-Hinweise. Wirklich kompatibel waren beide Systeme nie: Pegi sieht eine Stufe bei 16 Jahren vor, BBFC bei 15. Händler, die ein Spiel an einen zu jungen Kunden verkaufen, müssen mit Strafen zwischen 5000 britischen Pfund

und sechs Jahren Haft rechnen. Allerdings scheint die Neuregelung noch lange nicht bei allen Anbietern angekommen zu sein: Amazon.co.uk und Play.com etwa führen derzeit bei Spielen nur die Angabe der BBFC auf.

Pegi kommt in 28 europäischen Ländern zum Einsatz. Das System gilt als weniger hart als das der deutschen USK, die Spiele einem aufwendigen Prüfverfahren unterziehen. Bei Pegi hingegen füllt der Publisher selbst ein Onlineformular aus und schickt es an die Einrichtung. Wenn es keine erkennbaren Fehler erhält, gilt die beantragte Alterskennzeichnung. Kritiker bemängeln das ihrer Auffassung nach zu industriefreundliche Prüfverfahren und die Freigabezeichen selbst, die auf der Packung neben der Altersempfehlung Symbole zeigen, die ohne Anleitung kaum zu verstehen sind. So soll etwa eine stilisierte Spinne darauf hinweisen, dass das Spiel Kinder ängstigen könnte. (DW)

## Inobhutnahme schon wieder gestiegen

Im vergangenen Jahr sind insgesamt 10 617 Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche in NRW angeordnet worden. Dies sind nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes NRW 1,7 Prozent mehr als 2010 gewesen. Die Mehrzahl waren Jugendliche ab 14 Jahren (6827). Kinder unter 14 Jahren waren in etwa einem Drittel der Fälle (3 790) betroffen. Mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen waren Mädchen. Häufigste Anlässe für die

vorläufige Schutzmaßnahme sind Überforderung (4560) oder Beziehungsprobleme der Eltern (1838 Fälle) und die Vernachlässigung des Kindes (1 121 Fälle) gewesen. In mehr als der Hälfte aller Fälle wurden die Kinder auf Initiative des Jugendamtes oder der Polizei vorläufig in Sicherheit gebracht. In etwa einem Viertel baten die Betroffenen selbst darum. Zudem hätten Lehrer, Ärzte, Verwandte oder Nachbarn die Behörden auf die Notsituation aufmerksam gemacht.

## Martin Walser trank früher auch viel Alkohol

Schriftsteller Martin Walser hält Komasaufen bei Jugendlichen für ein altbekanntes Phänomen: „Wenn ich heute was über Komatrinken höre, denke ich: Mein Gott, das haben wir in unserem Dorf vor 70 Jahren auch schon gemacht. Wenn wir nach Wasserburg (*Bodensee, westlich von Lindau/Red.*) fahren, kann ich Ihnen die Straßen zeigen, auf denen wir gelegen sind. Volltrunkene Buben mit 14, 15, 16, vollgepumpt mit literweise Schnaps“, sagte der 85-Jährige der Zeitschrift „Bunte“.

## Gamescom 2012 – Eine Welt voller Widersprüche

Man muss es tatsächlich erlebt haben, diese fröhliche bunte Welt der gamescom. In der Tausende von jungen Menschen in eine Welt der virtuellen Kriegsspiele eintauchen und trotzdem ihre Unbekümmertheit bewahren. Natürlich sind diese Computerspiele keineswegs harmlos, machen manchmal auch süchtig, aber davon kann man an diesen Tagen der gamescom in Köln nichts spüren. Zigtausende stehen seelenruhig vor den Eingängen, um dann erneut, oft stundenlang, vor den



**Jürgen Jentsch**  
Vorsitzender der AJS

lärmenden riesigen Messeständen, oder besser gesagt: Showbuden, zu warten, nur um die neuen Spiele zu sehen, zu spielen, die sie schon in wenigen Monaten kaufen können. Dann tauchen sie wieder, wie auf einer großen Party, in der Menschenmasse unter. Eine wirklich friedliche Atmosphäre.

Und manchmal kommt der eine oder andere auch mal auf den großen Stand des Jugendforums, mancher kommt auch gezielt, bekommt er hier doch Rat und Hilfe von Experten. Kann sich aber auch in die Welt anderer, nicht von Gewalt geprägter Spiele begeben.

Natürlich gibt es auch immer mehr unterschiedliche Bewegungsspiele, und das ist gut so. Kann man doch allein oder in Gemeinschaft mit realen Bewegungen in der virtuellen, oft naturgetreuen Welt der unterschiedlichen Sportarten seine Leistungen präsentieren. Und es sind eben nicht nur junge Männer, sondern auch viele junge Frauen, die durch oft sehr phantasievolle Outfits zeigen, dass sie dieser Computergeneration angehören.

Etwas seltsam mutet da die Bundeswehr an, die mit enormem Aufwand junge Menschen in die realen Maschinen lockt. Etwas mehr Realitätsbeschreibung über die tatsächlichen Einsatzgebiete stünde den Verantwortlichen gut an.

So liegt in den Messehallen Schein und Sein dicht nebeneinander. Und doch, oder vielleicht auch deshalb, werden die meisten auch im nächsten Jahr wieder diesen fröhlichen Event besuchen.

Manko: die enormen Preise der Gastronomie und der mit 15 Euro überteuerte Eintritt zu den Talkrunden im Kongressteil.

**Jürgen Jentsch**

## Tipps für Erfolg im Berufsleben

Was braucht man, um erfolgreich zu sein: Abitur (scheinbar). Dass es auch anders geht, das will der Investmentbanker und Erfolgsautor Gerald Hörhan jugendlichen Bewerbern vermitteln. Für das Studium ist das Abitur eine formale Voraussetzung. Doch verlangt werden sollte für den Erfolg im Berufsleben von Bewerbern, dass Sie Deutsch und Englisch perfekt sprechen und schreiben können; außerdem die vier Grundrechenarten beherrschen sowie in Word, Excel, Powerpoint und Internet-Research fit sind.

### Gute Verkäufer

Extrem wichtig sind auch der Sinn fürs Geschäft und ein gewisses Verkaufstalent. Von Leuten mit ökonomischer Bildung sollte erwartet werden, dass sie eine Bilanz lesen können. Dies sei keineswegs selbstverständlich, sagte Hörhan focus.de/schule. Er hätte manche Universitätsabsolventen kennengelernt, „die nicht mal den Unterschied zwischen Gewinn und Umsatz kennen“. Ein Blick ins Vorlesungsverzeichnis zeige, warum. Es werde Bürokratie unterrichtet, nicht brauchbares Wissen. Eine Vorlesung an der Frankfurter Wirtschaftsuniversität hieß zum Beispiel „Stab und Stelle“. Dort werde gelehrt, welcher Mitarbeiter welchen Vorgesetzten wann, womit und wie ansprechen darf.

### Lebenstüchtige Leute

Bei solchen Voraussetzungen bleibt es denn auch nicht aus, dass sich der erfolgreiche Unternehmer

bei vielen Bewerbungen langweile. Vielleicht macht er es wie ein ihm bekannter Medienunternehmer: Zuerst wirft er alle Anschreiben von sehr guten Schülern weg. Danach mustert er die Bewerber mit einschlägigem Studium aus. Dann schaut er, ob unter den verbliebenen Kandidaten Schulabbrecher sind, welche die Chuzpe hätten, sich trotzdem zu bewerben. Überhaupt beeindruckten ihn Bewerber, die aus „einfachen Verhältnissen“ kommen und neben der Schule arbeiten mussten. „Ich mag Leute, die streetsmart, also gewieft und lebensstüchtig sind. Junge Migranten sind das oft.“

### Klare Ziele

Hörhan appelliert an die jungen Menschen, nicht so sehr der Frage nachzugehen, was könnte mir Spaß machen, sondern was braucht die Welt, und was kann ich ihr bieten? Er ist sich sicher: Jugendliche brauchen klare Ziele und mehr wirtschaftliche Kompetenz. Wer weiß, in welche Branche er will, sollte die großen Konzerne meiden. Es zählt nicht, was jetzt sexy ist, sondern was mal erfolgreich sein wird. Man sollte sich für jede Firma ein kreatives Konzept überlegen und sehen, dass man an die Entscheidungsträger herankommt, auch über Facebook. (jl/AJS)

### Gerald Hörhan

36 Jahre, in Wien geboren, Investmentbanker und Autor, liebt Punkrock und die Provokation (zuweilen mit Lederjacke und wilder Frisur an der Börse), geißelt laut FOCUS-Schule in seinem Buch Gegengift (edition a, 19,95 €) das Chillen, Shoppen und Schulden machen.

**AJS FORUM** ISSN 0174/4968

### IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Arbeitsgemeinschaft  
Kinder- und Jugendschutz (AJS)  
Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V.  
Poststraße 15-23, 50676 Köln  
Tel.: (0221) 92 1392-0,  
Fax: (0221) 92 1392-20  
info@mail.ajs.nrw.de  
www.ajs.nrw.de  
www.eltern-medien-jugendschutz.de

mit Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW

**Vorsitzender:** Jürgen Jentsch (Gütersloh)

### Stellvertreter(innen):

Prof. Dr. Karla Etschenberg (Einzelmitglied)  
Prof. Dr. Joachim Faulde (Kath. Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- u. Jugendschutz NRW)

Prof. Dr. Wilfried Ferchhoff

(Ev. Arbeitskreis Kinder- u. Jugendschutz NRW)

Wilhelm Müller (Landesjugendring)

Michael Schöttle (Arbeiterwohlfahrt)

N.N. (Diakonie RWL)

Ulrike Werthmanns-Reppikus

(Der Paritätische NRW)

### Kooptiert in den Vorstand:

Vertreter(in) des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW

**Redaktion:** Jan Lieven: 02 21/92 1392-19

**Redaktionsmitarbeit:** (Telefondurchwahl)

Gisela Braun (-17), Sebastian Gutknecht (-15),

Susanne Philipp (-14), Nadine Schicha (-13),

Dr. Stefan Schlang (-12), Carmen Trenz (-18)

Erscheinungsweise: vierteljährlich

### Verlag/Anzeigenverwaltung/Herstellung:

**DREI-W-VERLAG GmbH**

Postfach 18 51 26, 45201 Essen

**Anzeigen:** Markus Kämpfer

Tel.: (0 20 54) 51 19, Fax: (0 20 54) 37 40

info@drei-w-verlag.de

www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis:

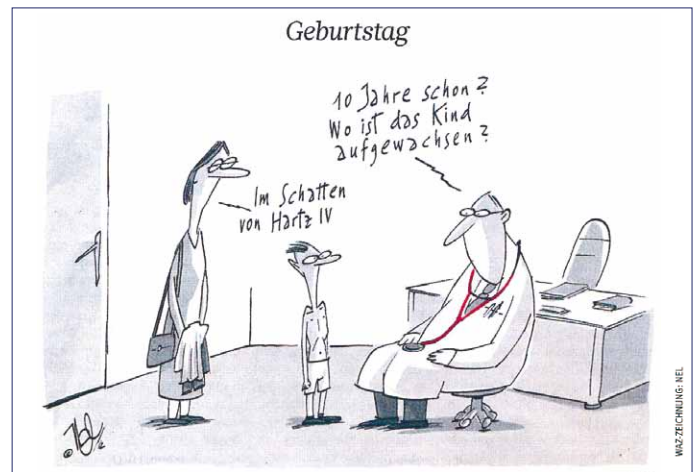
3 Euro pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 Euro

Namentlich gekennzeichnete Beiträge

geben nicht immer die Meinung des

Herausgebers wieder.

Das AJS FORUM wird vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (dzi) regelmäßig dokumentiert und erscheint als Quellennachweis auf der Datenbank SoLit (CD-Rom)



aus: WAZ

# Taten sind mehr als Argumente

*Aus dem Rede-Manuskript von Jan Lieven zu seiner Verabschiedung*

Danke für den Rückblick, für das Wohlwollen und die freundliche Einschätzung. Ich habe eben viele interessante Meinungen über mich gehört – und mich auch in den meisten wiedergefunden. Dabei habe ich mich bei meiner Arbeit von drei Prinzipien leiten lassen, ohne dass sie mir immer präsent gewesen wären: Ich war immer dafür, etwas auszuprobieren, statt endlose Analysen vorzunehmen. Auch habe ich eher pragmatisch gehandelt, Realismus bewahrt, statt hochgesteckte Ziele verfolgt. Und schließlich – der wichtigste Grundsatz war: Nütze das Wissen und Können anderer – dann nützt du dir selbst!

## Ausprobieren statt endlos analysieren

Für mich gilt der Grundsatz „Taten sind mehr als Argumente“. Man kann lange und ausgiebig über vieles reden, aber irgendwann ist man zum Handeln „verurteilt“. Dabei ist nicht der große Wurf maßgebend, sondern das Herantasten an die Lösung der Fragen, der Probleme. Ich befinde mich da in guter Gesellschaft – auch Albert Einstein beschrieb seine Arbeitsweise so: „Ich taste mich voran.“

Ich habe nie was erfunden (vielleicht ein bißchen). Ich habe keine These oder eine neue Theorie in die Welt gesetzt und keine Parole ausgegeben. Eine große Strategie hat es nicht gegeben. Wir sind in der AJS auch (fast) ohne Programm, ohne besonderes Leitbild angekommen.

Bei unserer Arbeit handelt es sich eher um eine permanente Anpassung an die Bedingungen des Kinder- und Jugendschutzes in Jugendhilfe, Schule und Öffentlichkeit. Mein Motto war immer: kontinuierliche Verbesserungen sind mehr als eine hinausgezögerte (oder unrealistische) Vervollkommnung!

Ich habe aber gesehen wie gute Lösungen buchstäblich auf der Straße liegen und nur noch aufgehoben werden müssen, um sie aufzubreiten und weiterzugeben.

Die Grundsatzfrage, die ich mir in den 36 Jahren bei der AJS immer wieder gestellt habe, ist: Wie bekommen wir Kontakt zu den Multiplikatoren, zu den Ämtern und Verbänden, zur Schule und zur Polizei, also

zu den Stellen, die in irgendeiner Weise für den Kinder- und Jugendschutz zuständig sind?

Oder umgekehrt habe ich mich gefragt: Was haben andere überhaupt von der Zusammenarbeit mit der AJS? Worin kann die AJS unterstützen? Wovon können Sie, wir alle profitieren?

Die Beantwortung der Fragen ist deshalb so eminent wichtig, weil die AJS eine Arbeitsstelle ist, die ihre „Kundschaft“ außerhalb eines gewöhnlichen Mitgliederverbandes im wahrsten Sinne des Wortes (auf-)suchen und gewinnen muss.

Wenn ich grob zurückrechne: In den letzten drei Jahrzehnten haben

- mehr als 30.000 Fachleute an den Veranstaltungen der AJS teilgenommen.
- Fast drei Mio. Broschüren sind in NRW und darüber hinaus in den anderen Bundesländern verteilt worden (gegen eine Gebühr).
- Es sind unzählige Gespräche geführt und Anfragen bearbeitet worden (hochgerechnet 150.000 Anfragen).
- Es sind neue Projekte in Angriff genommen und Anregungen gemeinsam mit der und für die Praxis gegeben worden.

Hätte ich in den über drei Jahrzehnten nicht einen stetigen Ausbau der Kontakte, der Zusammenarbeit bis hin zur (modernen) Vernetzung erlebt, wäre mir der Gedanke gekommen, du bist hier fehl am Platze.

## Pragmatisch handeln statt hochgesteckte Ziele verfolgen

Wir sind an die Aufgaben so herangegangen, dass die praktischen Konsequenzen unser Handeln bestimmten. Wir haben uns nicht an starre Prinzipien gebunden gefühlt. Das einzige Prinzip, was wir immer verfolgen, ist, dass der Kinder- und Jugendschutz ernstgenommen wird und eine hohe Wertschätzung genießt. Und bei strittigen Fragen, im Zweifelsfall galt und gilt der Grundsatz: Wir sind zu allererst für den Jugendschutz!

Natürlich haben wir Werte und eine Idee oder sogar mehrere davon,

wie Kinder- und Jugendschutz umgesetzt werden soll. Wir haben Gesetze, Richtlinien und viele Meinungsäußerungen, in die die Ideen und Werte eingeflossen sind. Die Gesetze müssen eingehalten werden. Wir haben aber auch immer wieder intensive Diskussionen über weniger Gesetze geführt – oder über bessere.

Vor allem haben wir verstanden, dass bei den vielen Aufgaben im Kinder- und Jugendschutz nicht nur mit Verboten und Gesetzen operiert werden kann, sondern Beziehung und Erziehung im Vordergrund stehen müssen. Auch wenn das Erziehungsgeschäft bei der Berücksichtigung des Schutzprinzips ungleich schwieriger ist, als einfach die Gesetze anzuwenden.

Dabei haben wir immer mit zwei Schwierigkeit zu kämpfen: Einmal mit der Tatsache, dass Jugendschutz negative, teilweise unangenehme Botschaften verkündet, also scheinbar bevormundet: Du sollst nicht, du darfst nicht, tue dies nicht (in der Gesetzessprache heißt das: „Dem Jugendlichen darf nicht gestattet werden.“). Die Wirtschaft dagegen stellt die angenehmen Botschaften heraus: kaufe das, genieße dies.

## Jan Lieven offiziell als Geschäftsführer verabschiedet

36 Jahre bei der AJS, davon 33 Jahre als Geschäftsführer: Jan Lieven hat die Geschäftsführung der Landesstelle abgegeben. Direkt nach Abschluss seines Studiums der Erziehungswissenschaft in Aachen (Diplom-Pädagoge) begann Lieven 1976 seinen Dienst bei der AJS, zunächst als Referent (damals noch Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle NRW e.V.), ab 1979 dann als Leiter der Geschäftsstelle. Sein Nachfolger seit Mitte des Jahres ist Sebastian Gutknecht, Volljurist und bei der AJS seit 2005 als Referent für Jugendschutzrecht und Jugendmedienschutz tätig.

Zur offiziellen Verabschiedungsfeier in der Villa Horion in Düsseldorf am 19. November 2012 hatte Jan Lieven sich langjährige Mitstreiter aus dem Jugendschutz eingeladen. Neben einem Grußwort der Landtagspräsidentin von NRW, Carina Gödecke bedankten sich der AJS-Vorstandsvorsitzende Jürgen Jentsch, Jürgen Schattmann aus dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW und Prof. Dr. Bruno W. Nikles, Vorsitzender der





Und zum anderen, dass Jugendschutz (oder Prävention) kein greifbares Produkt ist, sondern vor allem ein Wunsch, eine Forderung. Die gegenüberliegende Seite, die Wirtschaft, die Werbung, fordert im Gegensatz dazu konkret zum Kauf oder Konsum eines Produkts auf, wie Alkohol, Zigaretten – deren Erwerb von Jugendlichen wiederum durch den Jugendschutz begrenzt wird.

Wir haben auch nie nur den eindimensionalen Weg gesehen, um ans Ziel zu gelangen. Der Kinder- und Jugendschutz ist auf vielfältige Weise zu erreichen, wie auch die Kinder- und Jugendhilfe als Ganzes. (Dafür ist ja schon die Jugendhilfe mit ihrer vielfältigen Ausgestaltung geradezu prädestiniert.) Wenn es sein musste, sind wir auch einige Umwege gegangen, und trotzdem kamen wir sehr schnell ans Ziel – trotz der Doppel- und Dreifachwege.

Das Einfache zu tun, war unser Ziel. Je bescheidener das Ziel, um so leichter ist es zu

schaffen! Viele Worte waren dazu nicht immer nötig. Davon gibt es in der Jugendhilfe genug. Sie sind manchmal – um Schopenhauer zu zitieren – auch ein untrügliches Zeichen der Mittelmäßigkeit. Aber mittelmäßig wollte ich und sollte auch die AJS nicht sein. Im Auge gehabt habe ich vielmehr etwas anderes, was so ähnlich klingt, aber etwas anderes bedeutet: den „goldenen Mittelweg“. Damit wollte ich den idealen Kompromiss finden zwischen den unterschiedlichen Interessen, die es auch im Kinder- und Jugendschutz gibt.

### Wissen und Können der anderen nutzen

Ich habe es schon gesagt: Wir haben unsere Arbeit immer wieder an die aktuellen Erfordernisse angepasst. Dazu gehörte ganz fundamental die Vernetzung der unterschiedlichen Akteure im Jugendschutz. So haben die drei Landesstellen in NRW Mitte der 1990er Jahre den Entschluss gefasst, die Zusammenarbeit

und gegenseitige Unterstützung zwischen der Landesebene und den Kommunen, d. h. mit den Jugendämtern, den Ordnungsämtern und den Polizeistellen erheblich zu verbessern.

Es ging schlicht darum, das gemeinsame Wissen und die Erfahrungen in regelmäßig wiederkehrenden Zusammenkünften auszutauschen und eine kontinuierliche Vernetzung herbeizuführen. (Wir waren schon „vernetz“ und „nachhaltig“, da wurden die Begriffe noch nicht benutzt.) Ich bin sehr erfreut und fühle mich geehrt, dass so viele Kolleginnen und Kollegen aus den Jugendämtern gekommen sind. Ich kann Sie gar nicht alle aufzählen, so viele sind es. Seien Sie mir alle herzlich gegrüßt.

Über ein Jahrzehnt früher – Mitte der 80er Jahre – hatte es aber schon einmal einen Paradigmenwechsel gegeben. Das war, als sich AJS und Landeskriminalamt entschlossen, stärker zusammenzuarbeiten. Ich sehe noch heute meine Kollegin Carmen Trenz vor mir stehen, als sie sich über das Ausmaß des damaligen Spannungsverhältnisses von Jugendhilfe und Polizei empörte. Die gegenseitigen Vorwürfe zwischen beiden Professionen über eine angemessene Reaktion bei Jugendproblemen würden ein angemessenes Arbeitsklima erschweren. Hier müsse stärker zusammengearbeitet werden.

Herausgekommen ist dabei der inzwischen schon fast 30-jährige, sehr erfolgreiche Landesarbeitskreis Jugendhilfe und Polizei NRW, mittlerweile um den Bereich der Schule erweitert und gemeinsam getragen von AJS, Landeskriminalamt, den beiden Landesjugendämtern, dem Schulministerium und der Kath. LAG und dem Ev. Arbeitskreis Kinder- und Jugendschutz NRW.

Wir haben den Blick auch über die Landesgrenze geworfen. Wir waren immer von der Innovationsbereitschaft und Anpassungsfähigkeit niederländischer Jugendpolitik angetan und haben in zwei größeren bilateralen Tagungen im

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ), in sehr persönlichen Worten für die langjährige gute und produktive Zusammenarbeit.

Mit Anekdoten aus seiner Schaffenszeit – sowohl beruflicher als auch menschlicher Natur – bereicherten einige berufliche Begleiter Lievens die Feier. Aus den Gesprächen, die Mitglieder des AJS-Vorstandes mit den Weggefährten führten, ergab sich ein bunter Querschnitt aus Dankesworten und guten Wünschen für die Zukunft sowie aus Szenen und Eindrücken aus dem beruflichen Leben Lievens. Deutlich wurde vor allem: Lieven hat den Jugendschutz in fast vier Jahrzehnten maßgeblich mit seiner sehr wertschätzenden und uneitlen Art geprägt. Nicht nur in NRW, sondern bundesweit.



Für die 90er Jahre befragte Wilhelm Müller, just ausgeschiedenes AJS-Vorstandsmitglied, den niederländischen Kollegen Dr. Albert Hauber, Carmen Trenz, Referentin für Prävention von Jugendkriminalität und Gewalt bei der AJS, sowie Christian Vaupel vom Drei-W-Verlag.

Silvia Buske vom Kreisjugendamt Viersen, Christine Schulz von der USK und Nachfolger Sebastian Gutknecht standen stellvertretend für die Jahre ab 2000 als Gesprächspartner für Prof. Dr. Wilfried Ferchhoff aus dem Vorstand der AJS bereit.

Als stellvertretender Vorsitzender der BAJ wird Lieven dem Jugendschutz auch künftig treu bleiben. Bei der AJS-Geschäftsstelle in Köln wird er im kommenden Jahr die Aktivitäten zum 60-jährigen Bestehen begleiten.

Vielen Dank, lieber Jan, sagen die Kolleginnen und Kollegen.

Susanne Philipp (AJS)

So entlockte Prof. Dr. Karla Etschenberg, Vorstand AJS, etwa Manfred Stoffers, in den 1980er Jahren Geschäftsführer der Kath. Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW in Münster und dem ständigen Vertreter der Obersten Landesjugendbehörden bei der USK Jürgen Hilse sowie Marlene Dick, einer ehemaligen Mitarbeiterin der AJS, Geschichten aus den 80er Jahren.

**Bilder von der Abschiedsfeier am 19. November in der Villa Horion in Düsseldorf, Seite 12 von links:** Christian Vaupel (Drei-W-Verlag), Silvia Buske (Kreisjugendamt Viersen), Christine Schulz (USK, Berlin), Sebastian Gutknecht (AJS-Geschäftsführer) und Prof. Wilfried Ferchhoff (Vorstand AJS)

**Seite 13 oben von links:** Manfred Stoffers (Gauselmann AG), Prof. Karla Etschenberg (Vorstand AJS) und Marlene Dick (ehemals AJS), Jürgen Hilse (Ständiger Vertreter der Länder bei der USK, Berlin) und Prof. Etschenberg, Dr. Albert Hauber (Universität Leiden/NL) und Wilhelm Müller (ehemals Vorstand AJS), und Carmen Trenz (AJS).

Europa-Institut in Bocholt die Jugendhilfesysteme in den Niederlanden und in Deutschland/NRW vorgestellt und den gegenseitigen Nutzen ausgelotet. Dabei stand uns Dr. Albert Hauber von der Universität Leiden immer als Berater und Wegbegleiter zur Verfügung.

Am Ende eines so langen Weges stellt sich natürlich die Frage, ob ich, ob wir in der AJS alles richtig gemacht haben? Ist alles glatt gelaufen? Ich habe mit Interesse und Freude in der AJS - mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsstelle und im Vorstand und mit der Obersten Landesjugendbehörde (Ministerium) - und natürlich auch in den unzähligen Gremien zusammengearbeitet. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Wir haben vieles richtig gemacht. Manches hätten wir besser machen können. Zum Letztgenannten gehört die späte – ich bin mir aber sicher, nicht zu späte – Entscheidung, die Medienpädagogik stärker in die Arbeit zu integrieren.

Die zögerliche Haltung hatte viel damit zu tun, dass wir im Medienbereich zu lange und zu einseitig auf immer neue Jugendschutzvorschriften gesetzt hatten. Es hat etwas gedauert, bis wir erkennen mussten, dass die Voraussetzungen für Beschränkungen nicht mehr ohne weiteres gegeben sind: wie z. B. beim Internet, bei dem es keinen Ort mehr gibt, der zeitlich oder räumlich eingeschränkt werden kann. Um so mehr ist die inhaltliche, erzieherische Auseinandersetzung notwendig. Und um so dankbarer sind wir, dass wir seit einigen Jahren mit dem Computerprojekt Köln/Spieleratgeber NRW und dem Institut Spielraum von der Fachhochschule Köln (und natürlich vielen anderen Einrichtungen) eng zusammenarbeiten



und die handlungsorientierte Medienarbeit, einschließlich des Jugendmedienschutzes, in die Arbeit integrieren konnten.

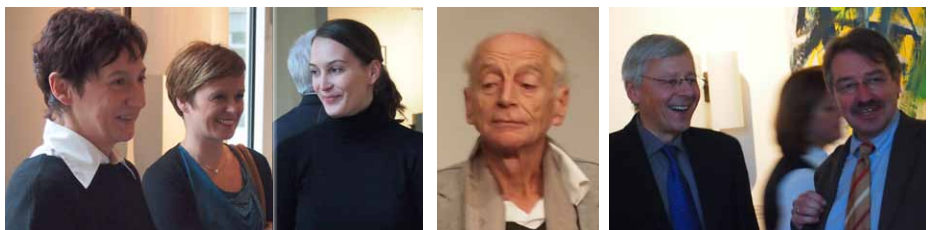
Zum Schluss kann ich nur darum bitten, das Vertrauen, das ich von Ihnen bekommen habe, auch meinem Nachfolger Sebastian Gutknecht entgegenzubringen. Ich bin froh, dass der Übergang so problemlos vonstatten ging, so, wie ich es mir gewünscht habe. Viele von Ihnen kennen Sebastian Gutknecht schon lange – er ist ja auch mittlerweile seit sieben Jahren bei der AJS und hat sich schnell einen Namen im Kinder- und Jugendschutz gemacht.



Landtagspräsidentin Carina Gödecke, Jürgen Jentsch (AJS-Vorsitzender), Jürgen Schattmann (Jugendministerium NRW), Prof. Bruno W. Nikles (Vorsitzender der BAJ, Berlin), Sebastian Gutknecht (AJS)



Prof. Karla Eitschenberg (Vorstand AJS), Carmen Trenz (AJS), Helga Thomé (ehem. AJS), Silvia Buske (Kreisjugendamt Viersen), Susanne Philipp (AJS), Dr. Stefan Schlang (AJS), Ute Schneidereit (AJS)



Gisela Braun (AJS), Katja Kolb (AJS), Nadine Schicha (AJS), Prof. Wilfried Ferchhoff (Vorstand AJS), Prof. Faulde (ehemals AJS-Vorstand), Gerd Engels (BAJ-Geschäftsführer)



Birgit Plüm (Jugendamt Krefeld), Jürgen Slegers (FH Köln), Nicola Klemenz (Computerprojekt Köln), Horst Pohlmann (FH Köln), Torben Kohring (Computerprojekt Köln), Katja Kolb (AJS)



Jürgen Jentsch (AJS Vorsitzender), Jan Lieven (AJS), Sylvia Steffan (Jugendamt Herten) Staatssekretär a. D. Prof. Klaus Schäfer, Gabi Bartelmai (Jugendamt Mülheim/Ruhr).

Ich möchte mich bei Ihnen allen bedanken, dass Sie mir und der AJS in den vergangenen Jahren ein so großes Vertrauen geschenkt haben. Ich fühle mich sehr geehrt, dass Sie heute

zu der Abschiedsfeier gekommen sind und sehe das auch als Wertschätzung für die AJS und die Arbeit im Kinder- und Jugendschutz in NRW.

**Jan Lieven (AJS)**

# Alkohol- und Tabakkonsum – abhängig von Bildung und Einkommen?

*Neue Studie zum Gesundheitsverhalten in Deutschland*

Je höher der Bildungsstand, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines regelmäßigen Alkoholkonsums. Hingegen ist die Wahrscheinlichkeit, Raucher zu sein, bei einem vergleichsweise hohen Bildungsstand deutlich geringer. Diese Ergebnisse fördert eine neue Studie zum Gesundheitsverhalten in Deutschland zutage, die Dr. Udo Schneider und Dr. Brit Schneider (Lehrstuhl für Finanzwissenschaft Universität Bayreuth) in der Zeitschrift „Economics Research International“ veröffentlicht haben.

Udo Schneider und Brit Schneider, haben die Daten des Sozio-oekonomische Panel (SOEP) des Jahres 2006 daraufhin untersucht, ob es erkennbare Zusammenhänge gibt zwischen sozioökonomischen Faktoren, gesundheitlichem Wohlbefinden und Verhaltensweisen, die gesundheitliche Risiken erhöhen.

Bei der Auswertung der SOEP-Daten stellte sich heraus, dass das Gesundheitsverhalten der Menschen in Deutschland wesentlich von drei Faktoren beeinflusst wird: Bildungsstand, Erwerbstätigkeit und Einkommen. So verringert sich bei Männern und Frauen mit einem vergleichsweise hohen Bildungsstand deutlich die Wahrscheinlichkeit, Raucher zu sein. Menschen, die keine abgeschlossene Ausbildung haben, neigen hingegen stärker zum Tabakkonsum. Ähnlich verhält es sich mit starkem Übergewicht (Adipositas): Männer und Frauen sind davon seltener betroffen, wenn sie einen Hochschulabschluss haben.

„Vermutlich sind Menschen mit höherer Ausbildung besser über die Gefahren eines starken Tabakkonsums aufgeklärt, so dass sie in dieser Hinsicht risikofreier leben wollen“, meint Brit Schneider. Sie sieht in diesem Befund

eine Chance für die Gesundheitspolitik: „Kampagnen, die in allgemeinverständlicher Form über die möglichen Folgen des Rauchens und der Fettleibigkeit informieren, können geeignet sein, zahlreiche Menschen zu entsprechenden Änderungen ihres täglichen Verhaltens zu bewegen.“

## Höherer Bildungsstand – größerer Alkoholkonsum

Ganz anders sieht es beim Alkohol aus – und zwar bei Männern wie bei Frauen. Je höher der Bildungsstand, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines regelmäßigen Alkoholkonsums. „Es erscheint wenig plausibel, dass Menschen mit einer weit überdurchschnittlichen Ausbildung ausgerechnet in puncto Alkohol schlecht informiert sind“, erklärt Ko-Autor Udo Schneider. „Näher liegt die Annahme, dass das Wissen um die Risiken der ‚Volksdroge Alkohol‘ durch die gesellschaftliche Akzeptanz verdrängt wird. Gerade in sozialen Milieus mit einem relativ hohen Bildungsstand kommt es nicht selten vor, dass Menschen sich wechselseitig zum Alkoholkonsum animieren.“

Vom Bildungsgrad hängen in Deutschland oft auch der soziale Status und das verfügbare Einkommen ab. Dementsprechend führt die Auswertung der SOEP-Daten zu dem Ergebnis, dass Menschen, die in relativer Armut leben, überdurchschnittlich viel Tabak konsumieren. Hier sehen die Autoren einen Ansatzpunkt für eine staatliche Gesundheitspolitik, die mit dem Ziel, die verhaltensbedingten Krankheitskosten zu senken, Anreize für das Nichtrauchen setzen will. Eine höhere Besteuerung von Tabakwaren könnte dazu beitragen, dass der Anteil der starken Rau-

cher an der Gesamtbevölkerung deutlich sinkt. Dies gilt wiederum nicht für alkoholische Getränke. Denn Männer und Frauen, die in relativem Wohlstand leben, neigen wiederum zu erhöhtem Alkoholkonsum. Mehr noch: Gerade in Bevölkerungsgruppen mit signifikant höherem Einkommen scheint der Alkoholkonsum besonders ausgeprägt – stärker noch als in den mittleren Einkommensgruppen.

Auffallend ist ein Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Fettleibigkeit. Bei Frauen, die über ein höheres Einkommen verfügen, ist die Wahrscheinlichkeit umso geringer, dass sie unter starkem Übergewicht leiden. Bei Männern hingegen ließ sich kein Zusammenhang zwischen der Höhe des Einkommens und einem extrem hohen Körpergewicht feststellen.

Ebenso lässt die Analyse der SOEP-Daten bei Männern keine Abhängigkeiten zwischen der Intensität ihrer Erwerbstätigkeit (Zahl der Arbeitsstunden) und ihrem Alkohol- oder Tabakkonsum erkennen. Dagegen ist der Anteil der Raucherinnen in der Gruppe der erwerbstätigen Frauen überdurchschnittlich hoch. Zudem kommen die Autoren der Studie zu dem Ergebnis, dass Frauen, die über längere Zeit einem starken beruflichen Stress ausgesetzt sind, verstärkt zum Tabak- und zum Alkoholkonsum neigen. Bei einer wöchentlichen Arbeitszeit unter 42 Stunden sinkt dieses Konsumverhalten – und auch starkes Übergewicht ist dann weniger verbreitet.

## Geschlechterspezifische Selbsteinschätzung

Die beiden Bayreuther Autoren haben in ihrer Studie auch untersucht, wie sich Alkohol- und Tab-

akkonsum auf das gesundheitliche Wohlbefinden auswirkt.

Im Ergebnis zeigt sich wiederum ein geschlechtsspezifischer Unterschied. Häufiges Trinken geht bei Männern in der Regel mit der Erfahrung einher, dass sich der Gesundheitszustand verschlechtert. Dagegen scheint es bei Frauen einen positiven Effekt auf das gesundheitliche Wohlbefinden zu geben.

Wie sind diese abweichenden Selbsteinschätzungen zu erklären? „Ein Grund könnte darin liegen, dass Frauen dazu neigen, schon einen insgesamt moderaten Alkoholkonsum als häufiges Trinken zu bewerten. Ein moderater Konsum aber kann, anders als starkes Trinken, tatsächlich zum subjektiven Wohlbefinden beitragen“, erklärt Brit Schneider. „Dagegen sind Männer möglicherweise geneigt, erst dann von einem häufigen Alkoholkonsum zu sprechen, wenn sie dadurch eine klare Verschlechterung ihres Gesundheitszustands erleben.“

Was das Rauchen betrifft, stimmen Männer und Frauen in der Einschätzung der gesundheitlichen Auswirkungen überein. Sie erleben dadurch keine signifikanten Beeinträchtigungen. Eine wesentliche Ursache hierfür sehen die Autoren der Studie in der Tatsache, dass gesundheitliche Folgen eines starken Tabakkonsums oftmals nicht im unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit dem Rauchen stehen, sondern sehr viel später auftreten können – manchmal erst dann, wenn die Betroffenen das Rauchen eingeschränkt oder aufgegeben haben.

(uni-bayreuth.de/presse)

K 11449 Postvertriebsstück Entgelt bezahlt: DPAG  
DREI-W-VERLAG • Postfach 185126 • 45201 Essen

## Mein Sohn ist mit mir auf Facebook befreundet.

Mutter und Lehrerin aus Mönchengladbach, die sich über die Jugendschutz-Hotline über die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes informierte.

## Eine Flasche Bier gehört nicht in die Jugend.

Der Sänger der Toten Hosen, Campino, warnt junge Menschen vor dem Biertrinken (laut bild.de).

## Sie können schreiben, wat Se wollen, Frollein Siegel, aber bevor Se dä Sinn ändern, dann frachen Se mich.

Hannelore Siegel (83), die Sekretärin des ehemaligen Bundeskanzlers Konrad Adenauer, im Interview mit dem Spiegel, dass ihr ehemaliger Chef nicht kompliziert gewesen sei, zum Beispiel habe er ihr Briefe nicht diktiert, sondern nur Stichworte gesagt mit den o.a. Worten und in seinem Dialekt (entnommen aus rp-online.de).

## Prechts Publikum gleiche eher dem von André Rieu: den hören auch vor allem Damen über fünfzig in spätidealistischer Stimmung.

Der Philosoph Peter Sloterdijk über seinen Kollegen Richard David Precht, der einen Ruf als Talkshow-Dauergast habe. Der kann den aber nicht nachvollziehen, weil sein Rekord bei fünf Sendungen im Jahr liegt.

## An der Bushaltestelle: Ein Student erzählt einer Studentin, dass er sich für die Bachelorarbeit noch einen betreuenden Dozenten suchen muss. Die Studentin: „Ja und, ziehst du dir dann irgendwas Schickes an, wenn du dir den Dozenten suchst?“ Student: „Ach Quatsch! Ich studiere Soziale Arbeit, der kann froh sein, wenn ich'ne Hose anhab.“

Die Berliner Zeitung zum Start des Wintersemesters 2012/13: „An Hochschulen gibt es immer was zu lachen.“

## Die Eröffnung ist verschoben auf weit hinter übermorgen. Die Verschiebung der Verschiebung droht verschoben zu werden. Und da, genau da, machen Sprachforscher jetzt einen Vorschlag, der dieses Problem beheben könnte: Futur III – wäre gewesen worden sein.

Verwendetes Zitat des ARD-Moderator Dieter Moor in in einem satirischen Beitrag („titel, thesen, temperamente“ - tt) über das Chaos am Berliner Flughafen. Kritik gab es an Moor, weil der Ausspruch schon vorher als Zitat auf der satirischen Seite „Postillon“ formuliert war. Dort hatte der Autor Stefan Sichert geschrieben, dass man die neue Zeitform Futur III eingeführt habe, um Gespräche über den Berliner Flughafen zu ermöglichen.

## Neue Kursreihe in 2013

Es geht weiter. Die Termine für die sechste Kursreihe stehen fest: **19./20.4., 3./4.5., 24./25.5. und 21./22.6.** Die Weiterbildung zur Fachkraft für medienpädagogische Elternarbeit wird nach bewährtem Konzept an vier Wochenenden durchgeführt. Interessierte können sich jetzt anmelden: 0221/921392-14 oder



[www.eltern-medien-jugendschutz.de](http://www.eltern-medien-jugendschutz.de) **ELTERN MEDIEN JUGENDSCHUTZ**



© www.depesche.com

## Neuer Kurs Kinder- und Jugendarbeit ... Aber sicher...!

# Kinder- und Jugendarbeit

Prävention von sexuellen Übergriffen in Vereinen und Verbänden

**... aber sicher!**



Auch im ersten Halbjahr 2013 bieten wir wieder einen Weiterbildungskurs zum Thema an. Die Termine sind der **26./27.4., 24./25.5., 21./22.6.** – jeweils freitags von 16 bis 19 Uhr und samstags von 9 bis 17 Uhr. Tagungsort ist das Mercure Hotel in Köln. Die Kosten belaufen sich für die gesamte Veranstaltung inklusive Übernachtung und Vollverpflegung auf 300 Euro. Weitere Infos sowie ein Anmeldeformular finden Sie unter [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de).